

Verlegern festgestellt wurde. Das Traurigste aber ist, daß die französischen Klassiker gar nicht mehr verlangt werden. Einige Verleger machten den Versuch, das Publikum durch Prämien zum Kaufen zu verlocken, aber auch das schlug fehl.

»Vor einigen Tagen ging ich zu einem der größten französischen Verleger. Auch er versicherte, daß die Nachfrage nach Büchern immer schwächer werde. Dann meinte er: »wenn mir jemand eine gute Verlagsidee geben würde, wodurch mit Sicherheit ein großer Absatz erzielt werden könnte, so würde ich mit Vergnügen einige Zehntausende dafür opfern«. Es muß doch wohl nicht leicht sein, eine solche Idee zu finden, denn der französische Buchhandel hat seit einer langen Reihe von Jahren keine Erscheinung hervorgebracht, die des französischen Bücherkunders Kauflust besonders angeregt hätte. Am gangbarsten ist noch immer die Belletristik; aber sogar Paul Bourget wird nicht mehr so stark begehrt wie früher, obwohl die Reklame fortwährend für ihn arbeitet.

»Da Rußland zu den stärksten Konsumenten französischer Bücher gehört, so interessierte es mich, von den französischen Verlegern zu erfahren, was für einen Einfluß der russisch-japanische Krieg auf den Absatz französischer Bücher in Rußland gehabt habe. Man versicherte allgemein, daß die Nachfrage nach Belletristik während des Krieges fast gar nicht nachgelassen habe, ja, daß sie zuweilen sogar stärker als sonst gewesen sei. Die Franzosen meinten, das käme daher, weil die russische Aristokratie und Bürokratie — also die Hauptkonsumenten französischer Belletristik — während des Krieges keine großen Gesellschaften gaben und auch die öffentlichen Vergnügungen, Bälle, Konzerte, Theater weniger besuchten, daher, um sich die Zeit zu vertreiben, mehr lasen. Dagegen wurde weiter die Bemerkung gemacht, daß der Absatz von wissenschaftlichen Büchern und teuren Prachtwerken sichtlich zurückgegangen sei. Ganz besonders beklagte man sich darüber, daß die russischen Übersetzungen französischer Autoren den Originalwerken sehr starke Konkurrenz machten. Alles Hervorragende, was in Frankreich erscheine, werde sofort — und häufig sogar mehrfach — übersetzt, und viele, die früher solche Werke in der Originalsprache gelesen hätten, begnügten sich jetzt mit den Übersetzungen.«

**Briefmarkensammelwesen.** — Der erste Briefmarken-Katalog erschien nach dem »Philatelic Record« in erster Auflage im April 1862, alsbald nachdem das Sammeln von Briefmarken bemerkenswerten Umfang anzunehmen begonnen hatte. Sein Titel, den »Die Post, Universalanzeiger für Briefmarkensammler« (Leipzig, Verlag des Universal-Briefmarken-Album F. Reinboth), 1905, Nr. 9, in photographischer Nachbildung gibt, lautet in der dritten Auflage, die ebenfalls schon 1862 erschienen ist:

Aids to Stamp Collectors, being a List of British and Foreign Postage Stamps. (Third Edition.) By Frederick Booty, Brighton: H. and C. Treacher. London: Hamilton, Adams & Co.

Der »Philatelic Record« bemerkt dazu (nach der obengenannten »Post« in Übersetzung von E. Stolpe) folgendes:

Das Buch hat eine Größe von  $4 \times 6\frac{1}{2}$  englischen Zoll, das Titelblatt zeigt in der Mitte eine Nachbildung der 6 C. Marke Liberia. Um diese herum ein Kranz von Lorbeer- und Eichenblättern, der oben von einer Krone abgeschlossen ist. Booty's Name ist auf den beiden ersten Ausgaben nicht genannt, der Platz, wo der Autorname stehen mußte, zeigt die Worte »By a Collector of Postage Stamps«. Die erste Auflage umfaßte 32 Seiten und 2 Seiten »Addenda«, während die nächste Auflage, die übrigens die Bezeichnung »Zweite Auflage« gar nicht aufweist, einen Zuwachs von 6 Seiten Anhang und 2 Seiten Druckfehler erfahren hat. Alle 3 Auflagen erschienen im selben Jahre 1862.

In der Einleitung zur 3. Auflage geht der Autor, neben einigen historischen Bemerkungen über das Postwesen, näher ein auf »die gegenwärtige Mode, Briefmarken zu sammeln«:

»In einem Buche geschmackvoll angeordnet, die Marken jeder Nation auf einer besondern Seite, jede Marke sorgfältig gereinigt und auf farbiges Papier aufgeklebt, hiernach mit starkem Gummi angeheftet, eventuell auch ein- oder zweifarbig Linien um die Marke gezogen, schließlich die ganze Seite von einer farbigen Leiste umrahmt, mit den Flaggen und Wappen der verschiedenen Nationen in der Mitte, wird die Sammlung ein hübscher Schmuck des Salontisches sein.

»Sammler werden oft in der Lage sein, ganz geringe Unterschiede bei den Marken herauszufinden; die eine ist heller in der Schattierung, die andre dunkler, die eine in Holzschnitt, die andre in Steindruck hergestellt, diese weist Datum auf, jene nicht, dabei alle aber untereinander so ähnlich, daß viele darüber hinweggehen werden in der Meinung, Doubletten vor sich zu haben, wie es z. B. bei der Englischen blauen 2<sup>d</sup> Marke der Fall ist, die auch leichte Abarten in Farbe und Datum aufweist.

»Dem Sammler ist vor allem auch große Vorsicht beim Tausch und Ankauf von Marken anzuzurufen (gilt in verstärktem Maße auch heute noch. Redaktion der »Post«), denn eine große Anzahl von Marken sind gar keine richtigen Briefmarken, sondern Schmuckstücke z. B. von Musiknoten, wie vom »Timbre Poste Galop« (Briefmarken-Galopp) usw. usw. Wieder eine große Anzahl von Marken werden postalisch gar nicht an das Publikum abgegeben und sind deshalb sehr schwer zu bekommen. Als Beispiel hierfür diene Rußland, Malta usw.«

Derselbe Aufsatz bringt auch eine photographische Nachbildung des Titels des in demselben Jahre (1862) erschienenen illustrierten »Stamp Collectors' Guide« von Frederick Booty:

The Stamp Collectors Guide, being a List of English and Foreign Postage Stamps, with 200 Facsimile Drawings. By Fredk Booty. H. & C. Treacher, Brighton. Hamilton, Adams & Co., London. 1862.

Dazu werden folgende Erläuterungen gegeben:

Das Buch ist durch und durch in Steindruck hergestellt und mißt  $7\frac{1}{2} \times 4\frac{1}{2}$  engl. Zoll. Der Einband auf grünem Überzugspapier ist ebenfalls durch Lithographie hergestellt und zeigt eine seitwärts gestellte Mulready-Vignette. Oben befindet sich das königliche Wappen, unten die Worte »Published by H. & C. Treacher, Brighton 1862.«. Der Preis ist nicht aufgedruckt, der »English Catalogue« führt das Werkchen jedoch mit 3 sh. an. Das Werkchen selbst kommt in zwei verschiedenen Ausgaben vor. In der einen ist die Einleitung nur einseitig gedruckt, in der andern auf beiden Seiten. In allen Exemplaren ist jedoch der wirkliche Katalog nur einseitig gedruckt (44 Blatt Argentina bis Württemberg).

Wie man aus Nachstehendem ersehen mag, bringt das Vorwort manches Interessante:

»Es ist merkwürdig, zu beobachten, wie sehr sich die öffentliche Meinung über das Briefmarkensammeln geändert hat. Wer vor ein oder zwei Jahren als vereinzelter Briefmarkensammler — heute giebt es deren hunderte — genannt wurde, galt zwar als harmloser, aber dafür unrettbar Verrückter, und seine Freunde und Bekannten waren gern bereit, seinen Wünschen nach »alten Briefmarken«, die niemandem etwas nützen konnten, zu befriedigen. Wenn diese Spötter heute die wirklich schönen Bücher sehen würden, die mancher geschmackvolle, glückliche und vor allem beharrliche Sammler besitzt, so würden sie sicher zugeben müssen, daß Schönheit selbst in »entwerteten Briefmarken« zu finden ist. Die jetzt in fast allen Papiergeschäften käuflichen Bücher in Albumform sind schon recht nett; aber erst eine Sammlung, bei der das linke Blatt mit hellfarbigen Randbordüren, den Wappen, Flaggen, Kronen usw. der verschiedenen Länder geschmückt ist, während auf der rechten Seite, die ebenfalls eine mit den Farben der gegenüberstehenden Wappen und Flaggen harmonisierende Bordüre aufweist, jede Marke auf farbigem Untergrundpapier, alle symmetrisch geordnet, aufweist, wird jedermann zugeben müssen, daß eine derartige Sammlung unter allen andern Sammlungen ihren Platz würdig behaupten kann.

»Während ich aber bisher das Briefmarkensammeln nur vom ästhetischen Standpunkt verteidigt habe, muß ich auch den Nutzen, den es bietet, hervorheben.«

»Wenn es wahr ist, was uns die Phrenologen sagen, daß in jedem Gehirn der Erwerbssinn mehr oder weniger ausgebildet ist, so wäre es im Interesse der Menschheit wünschenswert, daß dieser Erwerbssinn sich niemals auf kostspieligere Sachen als auf das Sammeln »entwerteter Briefmarken« gerichtet hätte. Es ist, ich glaube dies sagen zu dürfen, mit dem Erscheinen dieses »Facsimile Book« ein in Sammlerkreisen empfundenes Bedürfnis befriedigt worden. Verschiedene andre mit wörtlicher Beschreibung der Briefmarken, die vielfach jedoch gar nicht angemessen sind, sind allerdings schon